

SYSTEMRELEVANT

Transkript: Folge 207

Hat das Projekt „sozial-ökologische Transformation“ eine Zukunft?

Mit Blick auf die LABOR.A 2024 diskutieren Lisa Basten und Christina Schildmann die Frage: „Hat die sozial-ökologische Transformation eine Zukunft?“ und geben Einblicke in die Themen der geplanten Konferenz.

Marco Herack:

Heute ist Mittwoch, der 28. August 2024. Willkommen zur 207. Ausgabe von Systemrelevant. Mein Name ist Marco Herack und wir werden uns heute über die Konferenz LABOR.A unterhalten. Denn es hat sich seit letztem Jahr doch sehr viel getan in Sachen sozial-ökologische Transformation. Und dazu begrüße ich wieder recht herzlich Christina Schildmann. Hallo!

Christina Schildmann:

Hallo Marco.

Marco Herack:

Du leitest die Forschungsförderung in der Hans-Böckler-Stiftung und Lisa Basten. Ich grüße Dich.

Lisa Basten:

Hallo.

Marco Herack:

Du leitest die Forschungsstelle Arbeit der Zukunft in der Hans-Böckler-Stiftung. Und an unsere Hörerinnen und Hörer vorweg wie immer der Hinweis, dass wenn ihr uns erreichen möchtet, könnt ihr uns per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de antickern. Also Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen bitte einfach einsenden. In den Shownotes findet ihr die Liste der sozialen Netzwerke sowie unsere weiteren Podcasts und wir freuen uns natürlich, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert.

Ich habe es ja schon so ein bisschen angeteasert. Es hat sich sehr viel getan in Sachen sozial-ökologische Transformation und damit meine ich vor allen Dingen das Sentiment. Das hat sich nämlich sehr stark ins Negative gedreht, habe ich so den Eindruck. Vielleicht deswegen gleich zum Anfang mal die Frage, Christina: Hat die sozial-ökologische Transformation überhaupt noch eine Zukunft?

Christina Schildmann:

Das ist eine drastische Frage. Eine berechtigte Frage natürlich auch. Du hast ja gesagt, das Sentiment hat sich verschoben. Wir wollten die Frage heute mit dir diskutieren: Hat das Projekt „sozial-ökologische Transformation“ eine Zukunft? Und man

kann sie natürlich auch umdrehen, diese Frage und sagen: Haben wir als Gesellschaft eine Zukunft ohne das Projekt sozial-ökologische Transformation? Das wäre dann sagen wir mal, ebenso polemisch. Also wir als Hans-Böckler-Stiftung arbeiten natürlich daran, mit den Akteuren der Mitbestimmung, dass das Projekt sozial-ökologische Transformation eine Zukunft hat und arbeiten da, klar, mit den Mitteln, die wir zur Verfügung haben, den Mitteln der Forschung. Wir versuchen zu zeigen, wie es gehen kann, wo die Potenziale sind, aber eben auch die Konflikte und Spannungsfelder und warum sich das Sentiment da verändert, wie du es ja genannt hast. Da sehen wir ja beim Sentiment einiges. Also jetzt auch mit Blick auf die Wahlen in Ostdeutschland. Demokratie ist unter Druck. Der Hass auf die Politiker*innen, insbesondere der Ampelkoalition, diese Haut-ab-Rufe bei den Kundgebungen von Politiker*innen, die Gewalt gegen die Wahlkämpfenden, die einfach nur friedlich ihre Plakate aufhängen. Da ist jetzt gerade ja einiges in Aufruhr. Und man kann sich natürlich fragen, was hat das eigentlich mit dem Projekt sozial-ökologische Transformation zu tun? Hat es was damit zu tun? Und da würde ich sagen: Ja schon. Denn Transformation bedeutet ja auch immer Veränderungsstress und Ungewissheit und weckt bei manchen den Wunsch nach Menschen, die sagen: Ihr müsst ja überhaupt gar nichts ändern. Das erzählen euch die Eliten nur, um euch alles zu verbieten und um euch zu regieren. Und zu terrorisieren. Also wir sehen schon eine sinkende gesellschaftliche Akzeptanz jetzt nicht der sozialen Fragen, um die es da geht. Aber zur ökologischen Transformation und über diese Akzeptanzlücke, so würden wir es nennen, würden wir gerne sprechen heute. Also worin und woraus besteht diese Akzeptanzlücke und wie können wir sie überwinden?

Marco Herack:

Ja, du hast natürlich recht, das Soziale, da wird weniger dran gerüttelt, auch wenn ich den Eindruck habe, da in letzter Zeit doch wieder verstärkt. Aber es ist vor allen Dingen das Ökologische, was so triggert. Weil da so die Entbehrungen wahrscheinlich auch sichtbar werden.

Christina Schildmann:

Die Ängste, Entbehrung oder auch das Ungewisse, das ist auch ja ein ganz starker Faktor.

Marco Herack:

Jetzt habe ich schon eingangs gesagt, dass es heute auch um die LABOR.A gehen soll. Das ist eine Konferenz, die ihr einmal im Jahr macht und die sich ja auch mit diesen Fragen befasst, Lisa. Könntest du uns noch mal ganz kurz erinnern, was die LABOR.A ist und vor allen Dingen, welche Themen sie dieses Jahr beackert?

Lisa Basten:

Die LABOR.A ist die größte Veranstaltung der Hans-Böckler-Stiftung. Es ist eine hybride Konferenz, das heißt, sie findet vor Ort im Berliner Café Moskau statt. Aber alle Inhalte sind auch digital über labora.digital abrufbar. Die LABOR.A findet zum siebten Mal statt, und sie fokussiert jedes Jahr auf die Frage: Wie gestalten wir die Arbeitswelt oder die Arbeitswelten der Zukunft? Und in diesem Jahr haben wir unter dem Motto: ‚Fill_the_gap‘ dazu eingeladen, Beiträge einzureichen, Sessions zu gestalten, Vorträge zu gestalten, die sich dem Thema widmen: Welche Lücken sehen wir in den Diskursen rund um die Transformation und in den Entwicklungen? Das ist die betriebliche Perspektive darauf. Was sehen wir in einer politischen Entwicklung und was wissen wir aus der Wissenschaft? Wir fragen dann immer, also dieses Jahr war das im Februar. Wir fragen dann einen ganz großen Kreis von Menschen: Interessiert euch das Thema? Reicht was dazu ein. Dann bekommen wir Einreichungen und dann versuchen wir daraus irgendwie auszuwählen, was ungefähr der schwierigste Job überhaupt ist, weil es wahnsinnig viele spannende Einreichungen gibt. Und dann kommt ein Programm zusammen, was jetzt eben steht für dieses Jahr, den 19. September. Also in knapp 3 bis 4 Wochen.

Und es ist interessant. Ihr habt ja darüber gesprochen, dass ich ein Sentiment geändert hat. Also dass es einen anderen Vibe rund um die Diskussion der sozial-ökologischen Transformation gibt. Und genau das haben wir auch gemerkt, als wir dieses Programm zusammengestellt haben. Und als wir dann auch die Haupt-Panels gestaltet haben, dass einfach von vielen Seiten bemerkt wird: Dieses Projekt, hinter dem wir uns ja schon auch ein Stück weit alle klar versammelt haben. Wir müssen einen Umbau in eine fossilfreie Wirtschaft hinbekommen. Und damit wir das hinbekommen, muss es sozial gut ausgestaltet sein. Punkt. Oder Ausrufezeichen! Für dieses Projekt, hinter dem wir uns alle klar versammelt haben, steht immens unter Druck. Deswegen steigen wir auch ein dieses Jahr auf der LABOR.A mit der Frage: Zukunft oder Backlash? Wo stehen wir in Bezug auf die Transformation und diskutieren hier in diesem ersten Panel unter anderem mit Michael Vassiliadis, dem Vorsitzenden der IG BCE und aber auch Dirk Messner, dem Präsidenten des Umweltbundesamtes, sowie, meines Erachtens auch besonders spannend, Louisa Banner. Das ist die Generalsekretärin der Bundesschülerkonferenz. Wir diskutieren die Frage: Wo gibt es eine gemeinsame Zukunft darin noch und wie bekommen wir die hin?

Marco Herack:

Also auf der Internetseite, die wir in den Shownotes verlinken, da ist auch eine Anmeldung dabei und ihr habt schon gesagt, man kann das dann auch online verfolgen. Also da wird dann auch auf der Internetseite der Link dann erscheinen, wo man den Stream sehen kann.

Lisa Basten:

Genau. Also egal ob man digital dabei sein will oder vor Ort im Café Moskau, eine Anmeldung ist nötig. Die Anmeldung zur digitalen Teilnahme ist auch noch ewig offen. Ich kann gleich sagen, die Anmeldung zur Präsenzteilnahme, da gibt es wirklich jetzt nur noch einige wenige Plätze. Also wer da dabei sein will, bitte ganz schnell sein. Aber digital ist natürlich offen und ist dann über diese Webseite die Anmeldung möglich. Und alles andere passiert dann.

Marco Herack:

Also das werden wir, wie gesagt, dann entsprechend verlinken. Ich habe den Begriff des Sentiments übrigens deshalb verwendet, weil letztes Jahr haben wir ja auch eine Folge vor der LABOR.A gemacht und eine Folge nach der LABOR.A und nach der LABOR.A habt ihr erzählt, dass sie ein sehr positives Gefühl hatte, dass da Menschen sich zusammenfinden, dass sie zusammenarbeiten wollen. Also so ein bisschen Aufbruchstimmung und ich finde diesen Kontrast, wenn ich da jetzt und das betrifft wahrscheinlich gar nicht mal so sehr die Leute, die da auf der LABOR.A waren, sondern das öffentliche Sentiment. Und ich fand diesen Kontrast so, so merklich zwischen meiner Erinnerung und dem, wie ich jetzt da so drauf gucke und was da für Debatten stattfinden. Und da zeigt sich ja, dass sehr starke Risse in der Gesellschaft, in den Parteien, die es betrifft und ich glaube, nicht alles was gesagt wird, ist ja nur Bauchgefühl, sondern vieles dürfte auch irgendwo auf realen Erfahrungen beruhen, die jetzt das wäre vielleicht die positive Formulierung jetzt einer politischen Ausverhandlung vermehrt unterliegen.

Christina Schildmann:

Ja, aber wir können natürlich auch in der Forschung wirklich sehen, jetzt, wo die, wo die Risse auftreten, wo die Spannungsfelder sind. Und ich habe mir jetzt in der Vorbereitung zu diesem Podcast mal die Mühe gemacht, unsere Forschung, die wir selber hier entweder im Haus gemacht haben oder in Auftrag gegeben haben, zu durchforsten nach diesen Lücken. Und da haben wir einen ganzen Katalog von Lücken erstellt, der wir im Moment haben. Und darüber würde ich ganz gerne auch sprechen. Auch mit Lisa.

Marco Herack:

Hast du einen Lückenkatalog?

Christina Schildmann:

Ich habe einen Lückenkatalog, ja. Eine Lückenliste habe ich das jetzt hier gerade genannt. Die Lückenliste.

Marco Herack:

Willst du uns da vielleicht ein paar Lücken nennen, weil das. Ich glaube, Lisa hat ja gerade eben dieses Panel ‚Zukunft oder Backlash?‘ schon angeteasert. Das ist ja genau das, wo diese Lückenliste dann wahrscheinlich auch noch mal besprochen wird.

Christina Schildmann:

Ja, die Lückenliste, da nenne ich gerne welche von, weil das glaube ich alles Lücken sind, mit denen wir uns dringend beschäftigen sollten und die wir in der Forschung deutlich sehen können.

Die ersten Lücken, die ich da ausgemacht habe und die glaube ich auch.. Und da kann Lisa gleich noch mal was zu sagen, auf der LABOR.A adressiert werden, ist eine Akzeptanzlücke und eine Wissenslücke. Ich will das zeigen, wo ich das her habe. Wir haben nämlich bzw. unser IMK, das Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung, hat eine Studie kürzlich gemacht zur Akzeptanz des CO₂-Preises. Marco, das weißt du, weil ihr kürzlich dazu glaube ich selber auch einen Podcast gemacht habt.

Marco Herack:

Jawoll!

Christina Schildmann:

Da tauchen diese beiden Lücken auf. Das ist ja interessant zu sehen. Dieser CO₂-Preis, um den es da geht, den gibt es ja seit 2021, startete bei 25 € pro Tonne CO₂ und stieg dann bis 2024 schrittweise auf 45 €, also Preis auf Heizöl, Erdgas, Benzin und Diesel. Und dieser CO₂-Preis war ja irgendwie unter Wissenschaftler*innen, aber auch in der Politik irgendwie so diskutiert, als die Superwaffe gegen den Klimawandel. Die Silver Bullet. Das ist eigentlich das genau, womit jetzt dieser Klimawandel gestoppt werden sollte. Und jetzt sehen wir in dieser Studie, dass die Akzeptanz aber wirklich ziemlich miserabel ist. Wir sehen, nur eine Minderheit der Deutschen findet diese CO₂-Bepreisung in den Bereichen Verkehr und Wärme, da ist er ja, in der aktuellen Form akzeptabel. 7 % sagen sehr akzeptabel, 19 % eher akzeptabel, 21 unentschieden und über 50 %, und das ist ja wirklich eine hohe Zahl, eher inakzeptabel oder ganz inakzeptabel. Das fand ich schon mal einen erschreckenden Befund.

Und wenn man sich diese Lücke jetzt mal anguckt, diese Akzeptanzlücke, dann sieht man in der Lücke ganz viele Unterlücken: Und zwar Arm und Reich. Der Arm und Reich-Gap. Die Akzeptanz sinkt bzw. sie steigt mit dem Einkommen. Je weniger Einkommen, desto geringer die Akzeptanz. Dann haben wir ein Sorgen-Gap, würde ich sagen. Also wer sich große Sorgen um seine wirtschaftliche Situation macht, lehnt den CO₂-Preis häufiger ab, als wenn man sich weniger Sorgen macht. Stadt-Land-Gap sehen wir. Landbewohner*innen sind skeptischer als Städter*innen.

Das ist auch logisch, weil die sind stärker auf das Auto angewiesen, also die Landbewohner*innen. Und ein Ost-West-Gap. In den ostdeutschen Ländern findet der CO₂-Preis besonders wenig Unterstützung. Außer Berlin. Aber das ist ja sowieso eine andere Geschichte.

Also das sehen wir darin. Und wir sehen darin auch eine Informationslücke, das hatte ich vorhin gesagt, und die ist auch ganz drastisch. Wir sehen, wie schlecht die Menschen, die befragt worden sind, über diesen CO₂-Preis informiert sind. Also 3/4 der Befragten sagen selber, sie seien schlecht oder gar nicht über die CO₂-Bepreisung informiert. Und diese Studie zeigt auch, dass die meisten Befragten die aktuelle finanzielle Belastung durch diesen CO₂-Preis total drastisch überschätzen, während sie die absehbare Kostenentwicklung total unterschätzen. Also man sieht, da fehlen einfach Infos.

Marco Herack:

Das war übrigens für mich eine der interessanteren Folgen, auch im Sinne dessen, was wir da besprochen haben, weil ich habe im Vorfeld dieser CO₂-Bepreisung sehr viele Diskussionen geführt und da hatte sich für mich gezeigt mit Ökonomen, die sind sich da weitestgehend einig, also auch nicht alle aber weitestgehend einig, dass: Man macht diese Bepreisung, dann macht man so die Umverteilung und dann wird das alles schon und hat noch ein bisschen Geld für Transformation übrig und super. Während ich bei ich sag mal salopp normalen Menschen also, die sich jetzt nicht professionell mit diesen Themen befassen, sehr oft gehört habe: Ach die Politik, die wird ja eh nur mir da die Steuern darüber erhöhen. Also die wird ja eh nur dieses Geld nehmen und mir nichts zurückgeben. Und jetzt sind wir halt auch noch in der Lage, dass das irgendwo auch noch stimmt. Und dann kommen halt genau auch solche Umfragen oder Studienergebnisse raus. Und ich glaube, das illustriert sehr gut, wie feinkrisselig und wie vorsichtig man mit solchen Sachen auch umgehen muss.

Christina Schildmann:

Ja, und das zeigt, dass man mit so einer reinen marktwirtschaftlichen Lösung und das ist das ja, dass man damit keine Akzeptanz gewinnt. Man braucht da auch einfach noch Umverteilungsmechanismen. Das war ja das, was Lisa Basten am Anfang auch gesagt hat, und das sehen wir in dieser in dieser Befragung sehr, sehr deutlich.

Marco Herack:

Das Soziale im Ökologischen.

Christina Schildmann:

Genau das Sozial, im Ökologischen.

Lisa Basten:

Die Diskussion um den CO₂-Preis, den die du jetzt gerade skizziert hast, noch mal Christina ist, finde ich ein super sprechendes Beispiel. Es ist aber auch nicht das einzige. Also wir können an verschiedenen Stellen sehen, dass sich so eine Skepsis durchsetzt. Also es ist ja auch ein fehlendes Vertrauen, einfach, dass diese Maßnahmen schon irgendwie richtig sein werden, unsere gewählten Vertreter*innen oder andere Institutionen. Und ich finde interessant, dass wir auf der LABOR.A auch noch ein paar anderen Stellen sehen, dass Themen, die noch letztes Jahr eigentlich ziemlich positiv oder als Konsens ein Stück weit diskutiert wurden, dieses Jahr von unseren Programmpartnern als sehr kritisch wahrgenommen werden, zum Beispiel die Mobilitätswende.

Also auch hier haben wir eine Session von BUND und NABU, aber da ist auch die evangelische Kirche dabei. Da ist auch ver.di dabei. Ist eines der Beispiele für diese großen, starken Bündnisse, die rund um die Transformation entstanden sind. Und die Session, die die dieses Jahr gestalten, geht aber darum nicht um das Bündnis selber, das steht, sondern das ist auch super. Sondern darum das ist so mega mega schwierig ist, dieses Thema zu kommunizieren und dass Mobilität so unglaublich polarisiert. Und die zeigen dann auch es gibt Unterschiede in Regionen, es gibt Unterschiede zwischen den Mitgliedsorganisationen, es gibt auch Interessenunterschiede drin und schauen dann: Welche Strategien haben wir eigentlich noch, um Menschen einzubeziehen? Also das heißt, es steht viel, viel mehr, also auch rund um die Mobilitätswende steht die Kommunikation, Leute da mitzunehmen, dahinter zu versammeln und auch so ein: Ja, wir schaffen das schon hervorzurufen, steht wirklich immens unter Druck.

Und das ist jetzt auch ein weiteres Beispiel: Die Mobilitätswende. Und wir sehen das an verschiedenen anderen Stellen, dass ich schon sagen würde, es ist nicht nur die Kommunikation um den CO₂-Preis oder eine einzelne Kommunikation um die Mobilitätswende, die da schief gegangen ist, sondern es ist so ziemlich flächendeckend, dass wir eine bröckelnde Zustimmung in all diesen eigentlich relativ weit fortgeschrittenen Transformationsbemühungen haben.

Christina Schildmann:

Ja, und du hast gerade ja noch eine neue Lücke benannt, die Bezeichnung finde ich absolut gut und richtig. Vertrauenslücke, hast du gesagt. Das sollten wir auf jeden Fall in unsere Lückenliste mit aufnehmen. Ich will noch auf die nächste Lücke, die wir da ausgemacht haben, und zwar die Orientierungslücke. Die hat ein bisschen was mit der Informationslücke zu tun, aber die hat noch mal eine andere Dimension. Und ich will auf eine andere Studie aufmerksam machen, die wir in Kürze veröffentlichen. Die wird total spannend werden. Wir sind in der finalen Schleife, nämlich eine Beschäftigtenbefragung, die heißt: ‚Arbeitnehmer*innen und die Energiewende‘ von Vera Trappmann und Felix Schulz. Die haben schon mehrere Studien für uns gemacht und die wollten verstehen, wie die Beschäftigten die Energiewende bewerten. Also was führt zur Zustimmung, was führt zu Unsicherheit bis hin zur Ablehnung?

Welche Instrumente werden bejaht, welche lehnt man eher ab? Und da sehen wir, und das finde ich interessant, eine riesige Zone der Verunsicherung. Zum Beispiel wird dort die Aussage getestet: Der Ausbau der erneuerbaren Energien wird neue Jobs in Deutschland schaffen. Da sagen 12 % volle Zustimmung, 35 % sagen Zustimmung, aber 36 % sagen: Ich stimme weder zu, noch lehne ich ab. Das ist die Gruppe, die offensichtlich dazu gar nichts sagen kann, weil sie weiß es einfach nicht, ob der Ausbau der erneuerbaren Energien neue Jobs schaffen wird oder nicht. Also hier fehlt Orientierung, hier fehlt Information und das Gefühl, wir können es irgendwie bewerten, wir verstehen es. Das fand ich ziemlich bestechend an dieser Studie.

Und wir sehen in dieser Studie von Trappmann und Schulz, die wie gesagt, in wenigen Tagen hoffe ich, veröffentlicht wird noch ein andere Lücke, nämlich, könnte man sagen: Die Beteiligungslücke. Die beiden, Trappmann und Schulz, wollen noch mal verstehen, wie der Ausbau der Windenergie bewertet wird. Und dieser Ausbau ist, das zeigen sie auch ganz klar immer noch superkontrovers, auch wenn wir eine Mehrheit haben, die dafür ist. Aber wir haben eben auch Mobilisierung dagegen. Und die Konfliktlinie verläuft zwischen den parteipolitischen Grenzen, sehen wir. Das ist eigentlich auch klar. Die Frage, die dabei gestellt worden ist oder die Aussage, die dann noch getestet worden ist, die ist spannend, nämlich: Wenn Bürgerinnen und Bürger vom Bau der Anlagen profitieren, dann würde ich das Ziel und den Bau eher unterstützen. Da sehen wir das lässt die Gegnerschaft dahinschmelzen. Und dann haben wir plötzlich für den Windenergieausbau Mehrheiten, und zwar bei den Anhänger*innen aller Parteien, auch bei AfD und Bündnis Sahra Wagenknecht. Das fanden wir spannend.

Lisa Basten:

Christina hat ja eben erwähnt, dann in Bezug auf die Trappmann-Studie, wie wichtig Formen der Beteiligung sind. Und ich finde es gut, wenn wir jetzt dazu tatsächlich auch kommen, weil wir können sehr lange über den Doomcharakter des Ganzen gerade sprechen und es ist auch wirklich düster zum Teil und es macht Angst und Sorgen. Und wir sehen aber auch immer wieder, wenn ich aufs LABOR.A-Programm blicke, dann sehe ich die konkrete Praxis in den Betrieben vor Ort, die eben so weit ist und die schon sehr klar auch aufzeigt: Hey, wir haben eigentlich auch ein paar Lösungsansätze und die stehen überhaupt nicht in Frage und die scheitern auch nicht, sondern die funktionieren richtig gut. Zum Beispiel der Blick in die Lausitz, also Braunkohlerevier, zum Teil Brandenburg, zum Teil Sachsen. Hier ist ja ein Strukturwandel im vollen Gange und wir haben ein Projekt auf der LABOR.A der BTU Cottbus-Senftenberg. Aber auch von der Deutschen Bahn, die ist da dabei und der DGB auch. Die einfach zeigen: Wenn wir die Menschen einbeziehen in die Umgestaltung ihrer Arbeitswelt und ihrer Betriebe, der Orte, in denen sie nun mal ihr Erwerbseinkommen erwirtschaften, dann funktioniert die Akzeptanz auch von so einer Wahnsinnstransformation wie in der Lausitz schon ganz gut. Der Schlüssel scheint wirklich zu sein, die Leute mit einzubeziehen.

Einen ähnlichen, wenn auch anderen Prozess, stellt das Projekt ‚Steel to HB‘ in Bremen vor. Das ist Arcelor Mittal, also das ist Stahl. Die sagen eben auch: Die soziale Transformation wird gestaltet. Und wenn wir die gestalten, gibt es auch ganz klar eine Zustimmung dazu. Da ist es aber auch spannend, weil die sagen schon auch: Okay, wir müssen damit selbstkritisch sein, wir können nicht einfach rausgehen und rausblasen: Wird schon alles super sein, hauptsache, wir reden alle mit. Sondern die sagen auch ganz klar: Okay, wo sind unsere Grenzen? Welche Erfolge können wir uns angucken im Bereich der Transformation und was kann Mitbestimmung da wirklich im Moment leisten? Das heißt, es ist ganz klar ein Best Practice Beispiel, die aber auch sagen müssen uns ehrlich machen, den Leuten nicht blabla erzählen, sondern ganz ehrlich sagen: Das sind die Grenzen dessen, was hier möglich ist. Und noch ein dritter Beitrag auf der LABOR.A, der in dieselbe Kerbe haut und noch mal einen ganz neuen und sehr, sehr praxisnahen Zugang findet, ist die Lernreise in der Automobilzulieferindustrie mit Alexander Ziegler und Maximilian Locher vom ESF München Projekt, das wir auch in der Forschungsförderung begleiten durften und Lernreise. Christina, kannst du vielleicht gleich noch mal mehr dazu sagen? Ist sie nicht ein spannendes Modell, weil hier wirklich ein Instrumentarium auch entwickelt zur Beteiligung, insbesondere in KMUs?

Christina Schildmann:

Ja, absolut. Die Studie ist veröffentlicht, die kann man nachlesen. Die heißt auch tatsächlich so: ‚Sozialpartnerschaftliche Lernreise für Zukunftsprojekte‘. Und die beiden Forscher Alexander Ziegler und Maximilian Locher sind mit der Ausgangsfrage gestartet. Wie können eigentlich kleine und mittelständische Industrieunternehmen die Transformation schaffen, denn an denen hängt es ja auch sehr stark. Und die haben aber nicht die Ressourcen und die Innovationsabteilungen und die strategischen Köpfe, im Zweifel, wie die großen Konzerne und sind aber auch gleichzeitig natürlich vor der Herausforderung, neue Geschäftsmodelle zu entwickeln, um sich zukunftsfit zu machen. Und die beiden haben gefragt: Wie sind die Herausforderungen eigentlich konstruiert und wie kommt man da zu neuen Geschäftsmodellen? Insbesondere: Welche Rolle können da auch Betriebsräte spielen, die zunehmend in diese aktive Rolle geraten, auch wirklich Unternehmen in die Zukunft zu denken. Und die sind da in diesen Betrieb reingegangen. Also Forschung mitten im Betrieb zu diesem, Lisa Basten hat es gerade gesagt, mittelständischen Zulieferer der Automobilindustrie. Die machen etwas sehr Spezielles. Die produzieren Präzisionsdrehteile für den Antriebsstrang mit Verbrennermotor. Das muss ich mir aufschreiben. Ich habe keine Ahnung, was das ist, aber das ist auch egal. Denn total klar ist, wenn das Verbrenner-Aus kommt für Europa, dann werden diese Teile in Europa einfach nicht mehr gebraucht. Und die Belegschaft der Firma und natürlich auch das Management, die fragen sich dann was sollen wir denn in Zukunft bauen? Das komplette Geschäftsmodell steht da in Frage und die Forscher haben den Prozess organisiert, wo mitbestimmt das neue Geschäftsmodelle entwickelt worden ist. Und

dieses Unternehmen baut eben in Zukunft Drehteile für elektrohydraulische Bremsysteme, heißt es. Da sind die zusammen hingekommen und arbeiten auch zusammen aus: Was heißt das? Wie kommt das Unternehmen dahin? Welche Weiterbildungsmaßnahmen brauchen wir? Wie qualifizieren wir die Beschäftigten? Und das ist ein tolles Beispiel dafür, wie sozialpartnerschaftlich eben die Zukunft geplant wird. Und die Forscher haben das sich zwar für dieses eine spezielle Unternehmen angeguckt, aber die haben daraus eine Art Blaupause entwickelt, wie auch andere Mittelständler sozialpartnerschaftlich ihre Transformation da gewuppt kriegen. Kann ich nur empfehlen. Für alle, die da mitten in der Praxis sind.

Marco Herack:

Ja, das ist ja ein sehr spannender Fall, weil im Grunde ja diese Kooperation zwischen allen Beteiligten dann wahrscheinlich wirklich auch einfach am produktivsten ist, weil die einen wissen ja ungefähr, was sie können und was auch für Ideen haben und die anderen tragen dem dann bei. Und so findet man dann auch etwas, was kohärent im Unternehmen von allen vertreten werden kann. Weil meistens ist ja dann das Problem, wenn einfach nur die Führung sagt so, wir bauen jetzt halt was anderes, dann stehen alle anderen da und.. erm was?

Christina Schildmann:

Ja und die Führung weiß es ja oft auch gar nicht. Und zusammen haben sie es entwickelt. Und Lisa Basten hat ja gesagt: Einbeziehen. Mitbestimmung ist ‚Key‘ in der Transformation. Ich will aber noch einen zweiten Key hinzufügen, den wir ganz stark sehen in der Studie von Trappmann und Schulz zu Arbeitnehmer*innen und die Energiewende. Der zweite Key ist nämlich Konditionierung. Es gibt mehrere Handlungsfelder, die die beiden Autor*innen in dieser Studie ausfindig gemacht haben in der Energiewende, die die Unterstützung aller Anhänger aller Parteien finden. Das ist ganz erstaunlich, dass es das überhaupt gibt. Aber das ist so, und ein ganz zentrales Element ist: Staatliche Unterstützung muss an soziale Bedingungen geknüpft werden.

Also Subventionen für Unternehmensansiedlungen muss geknüpft werden an Job-Garantien, an Standort-Garantien, an Tarifverträge, an Betriebsräte. Und wenn man das macht, dann erhöht man die Zustimmung zu so Milliardeninvestitionen erheblich. Also man stellt sich jetzt vor, diese Investitionen, die staatlichen oder die Unterstützung von Chipherstellern wie Intel und TSMC. Die da jetzt ja gerade ihre Gigafabriken bauen in Ostdeutschland und dazu mit sehr, sehr viel Geld gelockt worden sind. 5 Milliarden an TSMC. Und 10 Milliarden an Intel. Die würden geknüpft an genau diese sozialen Bedingungen. Dann hätte man eine erhebliche Zustimmung dazu.

Und die Frage, die dazu gestellt worden ist, oder die Aussage, die gemacht worden ist, ist die Vergabe von Fördergeldern für erneuerbare Energien sollte an gute Arbeitsbedingungen geknüpft werden. 68 % Zustimmung, 26 % weiß nicht. Und

diejenigen, die sagen, das wollen wir nicht, das ist eine Handvoll. Also das ist eine Politikmaßnahme, die ganz offensichtlich, und das Schreiben die Autor*innen, die ökonomischen Ängste aufgreift, die besonders die AfD und BSW-Befürworter haben und die sie mit der Energiewende verbinden und die man damit auch bearbeiten kann. Also dieses Binden von staatlichen Investitionen an Kriterien guter Arbeit wie zum Beispiel Tariflohn. Das ist auch ‚Key‘, sehen wir hier.

Marco Herack:

Das sind ja sehr konstruktive Lösungsansätze, die wir jetzt gerade da besprochen haben. Also das zeigt ja, und das ist dann vielleicht auch das Gute an der aktuellen Situation, dass jetzt nach der Ernüchterung. Also erst kam die Aufbruchstimmung, dann die Ernüchterung und das jetzt aus, vielleicht auch dem größeren Zwang, auch sehr konstruktiv über alles zu reden, wenn man es im Zaum halten will, dann jetzt tatsächlich dieses Fortschreiten entsteht. Dass wäre jetzt auch keine ungewöhnliche Verlaufsweise für solche Vorgänge.

Christina Schildmann:

Aber wir sehen nicht nur Diskursnotwendigkeit, sondern wir sehen auch ganz hand-feste materielle Notwendigkeiten. Eine Lücke habe ich vorhin vergessen. Wir sind jetzt schon beim Positiven, aber ich will auf die Lücke hinweisen, nämlich die Finanzierungslücke. Dazu hat das eben erwähnte IMK ja auch eine Studie gemacht, zusammen mit dem IW, also dem Institut der deutschen Wirtschaft. Und die haben gerechnet und sind zu dem Schluss gekommen, dass 600 Milliarden € in den nächsten zehn Jahren zusätzlich investiert werden müssen in Straßen, Schienen, soziale Infrastruktur, Stromnetze usw. Das mit den Investitionen ist auch deswegen so wichtig, weil, und da gehe ich noch mal auf Trappmann und Schulz ein: 37 % der Beschäftigten sagen, dass ihr Arbeitsplatz von wettbewerbsfähigen Energiepreisen abhängig ist. Also die fürchten ganz ernsthaft um ihre Jobs, wenn die Energie teuer ist. Und das zeigt einen sehr klaren Handlungsauftrag, der sich jetzt wirklich im materiellen Bereich befindet. Und ich sehe auch noch einen wichtigen Lösungsansatz. Den habe ich aber vorhin auch schon angedeutet. Da geht es um Kommunikation. Tatsächlich.

Wir sehen bei bestimmten Themen, dass unglaublich viele Mythen und Falschinformationen in der Debatte sind. Deswegen sind wir jetzt als Hans-Böckler-Stiftung dazu übergegangen, in der Forschungsförderung so Faktenchecks zu machen, zum Beispiel zu Atomstrom einfach mal die gängigen Mythen in dieser Atomstromdebatte zu beleuchten und eben dazu dagegen die faktenbasierten Infos zu stellen. Und da zeigen wir dann einfach diese Annahme, Atomstrom ist besonders günstig. Stimmt einfach nicht. Die Betriebskosten sind günstig, aber die gesamtwirtschaftlichen Kosten eben nicht. Oder die Idee, ein Wiedereinstieg wäre zügig möglich, ist falsch. Allein die Beschaffung neuer Brennelemente ist unfassbar teuer und dauert

locker mal zwei Jahre. Also sowas machen wir auch, dass wir versuchen, einfach Sachlichkeit in die Debatte zu kriegen.

Lisa Basten:

Ich bin mir nicht ganz sicher, inwieweit das wirklich so ein positiv, rosiges Fahrt und Bild ist, wie du es jetzt gezeichnet hast, Marco. Ich würde dir sehr, sehr gerne aus vollstem Herzen zustimmen und sagen: Ja, hier, wir haben die Lösung. Ich glaube, was wir sehen und was wir beschrieben haben, ist, dass in den Unternehmen, in den Betrieben, bei den Sozialpartnern eben ganz, ganz viel in Bewegung schon geraten ist. Und natürlich sehen wir jetzt auch Ergebnisse, weil die haben sich schon vor ein paar Jahren auf den Weg gemacht und das mit Hochdruck betrieben. Eine Transformation zu gestalten, die nachhaltig und sozial gerecht ist. Aber und das ist das Problem, wenn die allgemeine Zustimmung aufgrund der beschriebenen Lücken weiter so bröckelt und weiter so sinkt, dann kann das nicht so klappen. Die Arbeitswelt ist an der Stelle und auch die sozialpartnerschaftlich gestaltete Arbeitswelt ist an der Stelle, nicht in einem Vakuum. Und deswegen ist es glaube ich schon wichtiger denn je, im Moment zu gucken, welche Rahmenbedingungen brauchen wir. Diese Investitionsbedarfe, die Christina Schildmann gerade beschrieben hat, sind absoluter Schlüssel. Und welche Allianzen brauchen wir auch da? Also noch stärker zu gucken. Und ist das, was wir uns auf der LABOR.A sehr klar ins Pflichtenheft auch geschrieben haben. Und was wir gerne umsetzen ist, wer ist denn da draußen noch, der im Grunde sich hinter diesem Projekt versammelt? Und welche Kräfte können wir entfesseln, um zu zeigen, mit Fakten, mit Information, aber eben auch mit ganz, ganz konkreten Beispielen: Wir können das hinbekommen. Wir können diesen Wandel sehr wohl immer noch schaffen. Das Projekt sozial-ökologische Transformation ist noch nicht gescheitert, aber es steht unter einem immensen Druck.

Christina Schildmann:

Ja, es ist auf der Kippe. Da würde ich absolut zustimmen.

Marco Herack:

Lisa, ich glaube, ich habe es schon so gemeint, wie du es gesagt hast. Also ich glaube, es ist unstrittig, dass die Transformation gerade von vielen Seiten unter Druck gerät und eine sehr miese Stimmung herrscht. Aber was ich meinte, ist tatsächlich, wenn man diese positiven Beispiele hat, also wenn man sieht und wenn man zeigen kann, das und das funktioniert der und der Weg ist gangbar. Hier haben wir Lösungen für die Probleme. Dann hat man halt auch eine Möglichkeit, diese negativen, ich will jetzt nicht Ansichten nennen, weil bei manchen Leuten sind es halt auch Erfahrungen, zumindest damit zu kontern, zu sagen: Ja, stopp mal, es gibt aber diesen Weg, den man gehen kann. Natürlich wird nicht alles funktionieren und nur weil es einer geschafft hat, heißt jetzt nicht, dass das auch zehn andere

schaffen. Denn Wirtschaft heißt ja auch scheitern, auch wenn man vielleicht vieles richtig macht. Aber das ist überhaupt wieder die Möglichkeit gibt, an positive Entwicklung zu denken. Ich glaube, das ist so ein bisschen das, was in den letzten Monaten auch sehr stark gefehlt hat. Also deswegen bin ich euch da auch sehr dankbar, dass ihr diese Sache sichtbar macht.

Lisa Basten:

Da hast du natürlich total recht und es ist ja auch, also das ist ja auch wichtig, das auch nach vorne zu stellen. Ich glaube, zwei Punkte dazu vielleicht noch. Was uns schon auch sorgt und was wir auch versuchen werden, auf der LABOR.A noch mal stärker nach vorne zu holen, ist die Frage: In den Betrieben und in den Unternehmen haben wir ganz viele positive Beispiele. Das sehen wir in der Forschung, das sehen wir auf der LABOR.A. Der Blick auf die Jugend da drin ist einer, den wir, glaube ich, manchmal vernachlässigen.

Also es gab diesen Aufschrei, als dann die Ergebnisse der Europawahl rauskam und man einfach gemerkt hat, die Jugend hat konservativ und rechts gewählt in großen Teilen. Ich finde es sehr spannend, was Louisa Basner, die hatte ich schon erwähnt, die ist im ersten Panel und von der Bundesschülerkonferenz, die hat danach gesagt: Naja, diese Ergebnisse spiegeln die Ängste und den Stress der Jugendlichen in aktuellen Zeiten wieder. Aber was sie auch widerspiegeln, ist die mangelnde politische Bildung. Sie sagt ganz deutlich: Wir sehen das Ergebnis von der mangelnden Medienbildung und von einem lückenhaften Bildungssystem an der Stelle. Und das, finde ich, ist etwas, was wichtig ist mit der Diskussion um Zukunft noch stärker zu verzahnen.

Bei einer anderen Session steigen wir ein Stück weit später ein. Da gucken wir uns nämlich an einen Punkt, an dem es ja auch scheitern kann, ist die Frage nach dem Fachkräftemangel. Also wenn wir einfach nicht genug Leute haben, die Transformation fachlich gestalten können, dann funktioniert das nicht. Selbst wenn wir eine Zustimmung dazu wiederherstellen würden, gesellschaftlich. Und da sehen wir, der Fachkräftebedarf in umwelt- und klimarelevanten Berufsfeldern steigt besonders. Und ich finde es toll, dass wir auf der LABOR.A dieses Jahr den Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft, das ist ein Arbeitgeberverband aus dem Bereich, zusammen mit dem Wissenschaftsladen Bonn gewinnen konnten, die sich genau angucken: Okay, wann treffen junge Menschen eigentlich eine berufliche Entscheidung und nehmen dabei Überlegungen der Nachhaltigkeit mit rein? Und in diesem Netzwerk ist die GLS Bank oder die Deutsche Klimastiftung, Umweltbundesamt alle möglichen drin. Und die schauen dort in der Diskussion auf der LABOR.A: Was können wir jetzt konkret tun, um diese Nachhaltigkeitsentscheidung noch mal viel stärker in die Berufsorientierung einzubeziehen?

Marco Herack:

Das heißt, es wird dieses Jahr eine spannende LABOR.A, in der es, glaube ich, sehr viele, sehr wichtige Dinge zu besprechen gibt, die dann hoffentlich in eine positive Zukunft führen, Lisa. Kannst du uns noch mal erinnern? Wir haben es zwar am Anfang gesagt, aber das ist ja jetzt auch schon wieder eine halbe Stunde her. LABOR.A Wann genau ist sie?

Lisa Basten:

Das mache ich gerne. Das kann ich auch jederzeit, wenn du mich mitten in der Nacht aufweckst. Also den Teil schaffe ich. 19. September um 9:30 Uhr geht es los. www.labora.digital, die Anmeldung ist noch offen und wir freuen uns wirklich sehr über jeden und jede, die dazukommt und auch mitdiskutiert. Wir brauchen jetzt ganz, ganz, ganz viele Stimmen, um diese ganzen Aspekte weiterzubringen und eine Zukunft zu bauen.

Marco Herack:

Nur um sicher zu gehen. www.labora.digital, das ist tatsächlich die Internetseite. Ich habe da ganz kurz gestutzt, als ich das zum ersten Mal gesehen habe. Da habe ich gedacht: Huch, das ist eine Internetsendung, mittlerweile? Ja, ist es. Also www.labora.digital ist tatsächlich die Internetseite. Und damit wären wir am Ende dieser Folge. Ich bedanke mich recht herzlich bei Christina Schildmann und Lisa Basten. Danke schön.

Christina Schildmann:

Vielen Dank.

Lisa Basten:

Danke dir.

Marco Herack:

Wenn ihr dazu noch ein paar Ideen, Hinweise und Fragen habt, dann könnt ihr uns per E-Mail antickern systemrelevant@boeckler.de. Da kommen Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen hin. Und in den Shownotes findet ihr die Liste der sozialen Netzwerke sowie unsere weiteren Podcasts und natürlich den Link zur LABOR.A und dem Programm. Und wir freuen uns natürlich, wenn ihr uns einen Podcastcatcher eurer Wahl abonniert. Vielen Dank fürs Zuhören. Euch eine schöne Zeit und bis nächste Woche. Tschüss.

Christina Schildmann:

Tschüss. Bis dann.

Lisa Basten:
Ciao.